

# Modellbauer aus Spiez

## Mit kleinen Zügen in die weite Welt

**In 45 Jahren hat es das Modellbahn-Atelier von Hans Ruedi Fricker mit originalgetreuen Modellen zu weltweiter Bekanntheit gebracht. Nun ist Schluss.**

Guido Lauper

Publiziert 7./8. Februar 2021



Hans Ruedi und Elisabeth Fricker vor der privaten Sammlung aus 269 Modellvarianten, die Züge aus dem Berner Oberland und darüber hinaus zeigt.

Foto: Guido Lauper

15'332 Modelle in 269 Varianten von Modelleisenbahnen: In der 45-jährigen Geschichte des Modellbahn-Ateliers von Hans Ruedi Fricker (H-R-F) ist so Einiges zusammengekommen. Nur die private Sammlung verweist noch auf die Vielfalt der Modelle im Massstab 1:87, mit welchen das Atelier weit über die Grenzen Europas hinaus bekannt wurde.

Und so machte sich Hans Ruedi Fricker unbeabsichtigt wohl auch für den Tourismus verdient mit seinen akribisch nachgebauten Bahnen des Berner Oberlandes und der angrenzenden Regionen: von der Brünigbahn (heute Zentralbahn) bis zur 1967 stillgelegten Zahnradbahn Leuk-Leukerbad.

«Modelleisenbahn-Produkte herstellen, die das Original äusserlich und im Innern bestmöglich wiedergeben.»

## Hans Ruedi Frickers Modellbau-Philosophie

«Vermutlich 1953 erhielt ich die erste elektrische Spielzeugeisenbahn», erinnert sich der in Basel aufgewachsene 75-Jährige. Schon mit 11 habe er das Äussere eines Schienentraktors mit Lack und Abriebbuchstaben verbessert. «Sport, Ausbildung in der «Chemischen», Ausgehen mit Freunden und Freundinnen rückten dann in den Vordergrund», sagt er. Doch nach der Heirat packte ihn das Nachbaufieber endgültig, was ihn veranlasste, «auf dem Esstisch im Wohnzimmer mein erstes Handarbeitsmodell herzustellen».

### Im Land der aufgehenden Sonne

Dem Angebot zum Aufbau eines Forschungszentrums folgend, zogen Frickers in jungen Jahren nach Japan – vorerst für sechs Monate. Weil sieben Jahre daraus wurden, «fand ich Zeit, dem Hobby Modelleisenbahn nachzugehen, das dort sehr verbreitet ist», erklärt der passionierte Modellbauer.

Nach der Publikation seiner selbstgebauten Schnellzugslok Ae 4/6 der SBB in der Zeitschrift «Eisenbahn-Amateur» fragte die Schweizer Firma Fulgurex bei Hans Ruedi Fricker wegen der Rechte zur Serienproduktion an. So bahnte sich der Weg vom Hobby zum Teilzeitberuf an. Dazu trugen Frickers im Ätzverfahren produzierte Nummern- und Herstellungsschilder bei. Die Ätzplatten dazu kamen im Berner Fachgeschäft Mani zum Einsatz.



Hans Ruedi und Elisabeth Fricker mit dem Bild der Ae 4/6, deren Prototyp an Anfang des H-R-F-Ateliers stand. Foto: Guido Lauper

Mit Manis Auftrag beschlossen Frickers, diese Produkte fortan kommerziell zu vermarkten und die Firma «Modellbahn-Atelier H-R-F» zu gründen. Als Logo wählten sie das chinesische Schriftzeichen für «Osten», das auch die japanische Sprache verwendet.

## **Möglichst originalgetreu**

1978 ins Einfamilienhaus in der Spiezer Bürg gezogen, wurden für Frickers die Sammlung von Bauplänen und der Vertrieb von in Japan gefertigten Triebfahrzeugen samt Wagenmaterial zu einem wesentlichen Lebensinhalt. Die tägliche Bahnfahrt ihres Ehemannes von Spiez in die Basler-Chemie kompensierte Elisabeth Fricker mit umso grösserem Engagement.

An der Philosophie, «Modelleisenbahn-Produkte herzustellen, die das Original äusserlich und im Innern bestmöglich wiedergeben», änderte sich nichts. So ist es wohl nicht zuletzt diesem Grundsatz zu verdanken, dass die Arbeit des Modellbauers zuletzt sehr gefragt war, als viele mit dem Ausbruch der Pandemie das alte Hobby für sich neu entdeckten.

## **Restbestände stehen zum Verkauf**

«Mit zunehmendem Alter machen mir feinmotorische Arbeiten Mühe», bekennt Hans Ruedi Fricker nun jedoch freimütig. Deshalb schlossen er und seine Frau das Atelier Ende 2020 und verkaufen nur noch ihre Restbestände. Mit «mtr Modell Renfer» aus Hondrich fanden sie ein nach eigenen Angaben «zuverlässiges Unternehmen, das allfällige Reparaturen fachgerecht ausführt».



Der fröhliche Smart und das alte Formsignal symbolisieren Hans Ruedi und Elisabeth Frickers Freude an alter und neuer Technik. Foto: Guido Lauper

Die Finger von der Technik können Elisabeth und Hans Ruedi Fricker indes nicht lassen. Seit 2012 produziert ihre Solaranlage mit einer Fläche von 91 Quadratmetern jährlich 14'000 Kilowattstunden Strom. Statt die den eigenen Bedarf übersteigende Energie für einen Spottpreis im öffentlichen Netz zu verkaufen, speichern sie diesen für sonnenlose Stunden in einer aufwendigen Akkuanlage, womit sie unter anderem ihre beiden E-Autos laden: für den Nahverkehr bis 150 Kilometer einen farbenfrohen Smart, für Strecken bis 400 Kilometer einen Renault ZOE.

Infos: [www.h-r-f.com](http://www.h-r-f.com)